

# Die Götter am Ende der Welt

Ein Monolog von David König

Ein Mann hält eine Abschiedsrede:

I.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Freunde, liebe Anwesende und alle, die heute sterben.

Immer wieder wird man \_ werde ich \_ zu einem Punkt geführt, an dem ich das Wort ergreife.

Denn das Wort zu ergreifen ist selbst redend stets eine wichtige Angelegenheit. Worte des Abschieds sind häufig Worte des Trostes, und Worte des Trostes sind Worte, die Erinnerung beschreiben, die wir von Dingen und Menschen haben, die wir verabschieden. Wir werden uns heute von einander trennen. Wir nähern uns einem großen Abschied.

Abschied ist auch Wendepunkt, Markierungspunkt, an neuen Dingen, die in aller Regel nicht besser sind als die alten.

Es bleibt mir aber nichts anderes übrig als den Abschied zu nehmen, wie er kommt. "A tree is measured best, when it's down."

II.

Heute haben wir gesehen, wie die ersten Rache nahmen.

Die, die heute Rache nehmen, sind plötzlich über das Land hergefallen - haben Brücken und Staudämme gesprengt und haben schon einen beträchtlichen Teil des Landes verwüstet.

Rache ist mitunter eine bittere Erfahrung, trifft sie uns gewissermaßen erst Jahre, Jahrzehnte nach den eigentlichen Ereignissen.

III.

Ereignisse, die furchtbarer nicht hätten sein können.

Bevor die große Rachewelle ihren Anfang nahm, bin ich an einem Sonntag meine Strecke entlang gefahren.

Der Regen trommelte auf mein Dach, den Wischer hatte ich auf die höchste Stufe gestellt. Der Wischer kam seiner Aufgabe nur bedingt nach. Außerdem hatte das Serviceteam geschlampt und die Wischerblätter nicht ausgetauscht. Ich trug das in den Bericht ein. Aber vor der nächsten Inspektion würde da sicher nichts gemacht werden keine Ausflügler an diesem Tag.

Der Generator brummte vor sich hin.

Das sind dann die Tage in denen man in einem völlig geschlossenem System durch die Gegend fährt.

Ich habe die Maschine unter Kontrolle. Völlig, wie ich meine.

Ich sehe die Tore einer Fabrik.

Die Arbeiter haben heutzutage alle Pkws. Keiner fährt bei mir mit. Das stört

mich nicht.

Viele sprechen darüber, dass binnen kürzester Frist die Fabriken für jede Art der Vernichtung aufgebaut und genutzt werden könnten. Zunächst macht das alles keinen Sinn und will so gar nicht in meinen Kopf hinein.

V.

Das ist aber nicht der Grund, weshalb ich jetzt vor Ihnen stehe und mich verabschiede. Das ist wirklich nicht der Grund. Das führt uns auf eine andere Spur.

Entwicklungen sind stets furchtbar langsam und geben zunächst nur schwache und leise Signale von ihrem zukünftigen Erscheinungsbild. Sie werden es verstehen, aber es dauert seine Zeit. Bitte fassen Sie sich in Geduld.

Als ein ganzer Stadtteil in Flammen stand, von diesem Punkt an wusste ich, die Entwicklung ist nicht aufzuhalten.

Das hat auch nichts mehr mit dem Regen zu tun der auf das Dach trommelt. Das führt uns in neue Kategorie.

VI.

Zuerst wurde eine Synagoge abgefackelt und jeder dachte, ach so. Als dann aber \_ wie gesagt \_ ein ganzer Stadtteil in Flammen stand, war man ratlos.

Als dann eine Kegelbahn gesprengt wurde und daraufhin postwendend eine ganze Kleinstadt pulverisiert wurde, wusste niemand Bescheid, zumal sich keine Regierung und keine Partei auf irgendeine Stellungnahme einigen konnte.

VII.

Dies war die Zeit, als die meisten von uns in inhaltlichen Debatten verstrickt waren und die sich radikal verändernden Umstände nicht mit ihrem täglichen Leben in Einklang bringen konnten. Nicht, dass ich den Leuten das vorhalte - nein, nicht im mindesten. Denn wer erkennt schon, dass sich die Umstände ändern.

Es gibt Menschen die merken gar nicht was um sie herum geschieht, selbst wenn alles lichterloh brennt.

Wer bitte hat schon einen Seismographen für eine feinnervige Ortsbestimmung? Ortsbestimmungen sind Zeitverschwendung dachte ich mir. Ich handelte.

Wer macht sich schon die Mühe wichtiges von unwichtigem zu unterscheiden? Heutzutage glaubt man alles unter einen Hut bringen zu können, vergisst aber die wichtigen Dinge des Lebens zu erledigen.

Ich bin keineswegs vergesslich.

Als dann ein Dorf ums andere niedergebrannt wurde, brennende Busse über das Land fahren und Straßenbahnen wie Fackeln die Städte entzündeten, ja von diesen Augenblicken an, war den meisten klar, dass es kein Entrinnen mehr gab.

Es gab auch Ausnahmen; die meisten merkten gar nichts. Nicht einmal, dass sie

starben..

VIII.

Das klingt alles ein wenig dramatisch, aber das auch der richtige Ausdruck \_ und ich sollte nicht innehalten. Ich muss weitermachen.

Ich werde den Begriff der Rache erläutern.; meiner Rache, und der Rache meiner Kollegen.

Die Behörden, die gesamte Elite des Landes war ratlos, wer imstande war, das alles anzurichten. Die Städte anzuzünden.

Zunächst wurden irgendwelche Länder oder verdächtige Volksgruppen für die Rache verantwortlich gemacht und teilweise auch zur Rechenschaft gezogen.

Fälschlicherweise, wie sich herausstellte \_ wie immer fälschlicherweise, und das ist bitter einerseits und unwichtig andererseits. Es änderte am Ergebnis nichts.

IX.

Währenddessen fuhren weiterhin brennende Straßenbahnen durch die Städte und verwandelten diese in ein Flammenmeer.

Deshalb stehe ich jetzt vor Ihnen.

Diese Form des Verbrechens konnte nicht unter Kontrolle gebracht werden, weil die Straßenbahnen mit einem Schlag in Brand gerieten und das war das schöne, dass niemand Verdächtiger gefunden und gesehen wurde, der das Feuer legte.

Wer glaubt schon daran, der Weltenbrand könnte von einer Straßenbahn ausgehen?

Die Angriffe und Aktionen waren gut konzeptioniert und professionell umgesetzt.

Für die Öffentlichkeit schien das alles recht ominös und keiner wusste, was als nächstes geschehen sollte.

Die Menschen waren verunsichert, gerieten in Panik.

Nach den Straßenbahnen, fingen mit einem Mal Autos, dann Busse und dann... dann schließlich und letztendlich Menschen zu brennen an.

Das war so und ich sage dies nicht ohne Stolz. Das alles war natürlich eine Entwicklung, ein Prozess - mein Prozess mit der Stadt und der Welt.

X.

Es gab natürlich auch Geschäftemacher \_ Menschen, die aus der Not der anderen einen Gewinn ziehen wollten. Die sogenannten 'Apokalyptikgewinnler\_'. Damit hatte ich oder meine Kollegen nichts zu tun. Das waren nicht unser Ziel.

Mehr Pünktlichkeit hätte ein Ziel sein können. Das war es aber auch nicht.

So wurde mit einmal nichtbrennbare Unterwäsche angeboten - zu völlig

überteuerten Preisen. Aber nicht nur skrupellose Wäschehändler kamen kurzfristig zum Zuge. Auch Wohnungsmakler versuchten mit allerlei Tricks und gefälschten Zertifikaten ihr Glück. Und manche hatten auch einen beträchtlichen Erfolg. Besonders brennsichere Autos gingen weg wie warme Semmeln, und vielen war in dieser Zeit die Gefahr dieser Feuer nicht wirklich bekannt.

XI

Es ist, als ob sich Höllenvisionen in Tat und Wirklichkeit wandelten. Heute muss ich feststellen: Es brannte an allen Ecken und Enden \_ Sie können sich mit eigenen Augen davon überzeugen, dass es so ist.

Treten Sie vor die Tür, was vorher nicht brannte steht jetzt schon in Flammen.

Abschiednehmen bedeutet aber nicht im mindesten, dass ich mir eine Umkehrung der Verhältnisse vorstellen kann - nicht wirklich, denn ich wollte Zeichen setzen.

Inzwischen sind wieder Zeiten angebrochen, in denen Fußballstadien als Straflager mit Gräbern und Schwimmhallen als Massenexekutionsstätten genutzt wurden.

Die Verwaltung in X hat bereits das ...stadion angemietet.

Am Anfang wollte man Verdächtige, und im Grunde war jeder verdächtig, unauffällig internieren.

Doch da man nicht wusste, wo man anfangen sollte schien das große Stadion dann doch geeignet.

Und auf eine dezente Internierungspolitik kam es nicht mehr an.

XII.

Ich übertreibe keineswegs und dass es hier nicht nur um eine brennende Straßenbahnen geht versteht sich von selbst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist wirklich äußerst gefährlich, mit einer solchen Straßenbahn durch die Stadt zu fahren. Die Straßenbahn brennt und sie bemühen sich mit allen Mitteln, noch pünktlich an die Station zu kommen.

Es ist, und das muss ich mit allem Nachdruck sagen, nahezu ein Ding der Unmöglichkeit den Fahrplan pünktlich einzuhalten, die Pünktlichkeit als solche wird in Extremsituationen stets in Frage gestellt. Muss das so sein?

Mit der brennenden Straßenbahn setzen sie nahezu Stadtteil um Stadtteil in Brand. Linie 1 Lochergut, Linie 2 Enge, Schienenreiniger, Schienenschleifer, und die Party Tram, die war die schlimmste. Vergnügungssüchtige...

XIII.

Bitte, wie will ich noch pünktlich die Fahrzeiten einhalten?

Ich weiß, dass das nicht mehr geht. Kein

Straßenbahnfahrer dieser Welt könnte unter diesen Umständen noch pünktlich kommen. Kein Mensch, sage ich Ihnen.

Alles, was mit Straßenbahn zusammenhing, aber nicht nur mit Straßenbahnen war unpünktlich.

Mich traf keine Schuld und wissen Sie, das hat alles am Ende der Welt angefangen.

Jetzt kommen wir an den Punkt, wie das alles angefangen hat.

Wir kommen an einen Punkt, an dem es um Betrachtung geht, keineswegs um Kontemplation, sondern um Betrachtung der Ereignisse und nicht etwa um die Ereignisse einer gewissen Betrachtung.

XIII

Natürlich bin ich ein dienstbeflissener Mensch. In mir schlägt das Herz eines echten Beamten, eines Beamten auf Lebenszeit - Sie wissen es und ich weiß es auch: Beamte gehen nicht in Rente, Beamte erhalten eine Pension.

Der Mantel eines Beamten ist eng, aber er hält warm. Merken Sie sich das.

Brennende Menschen \_ Menschen verbrannten an hellichtem Tage.

Ich verbrannte sie. In Schichtarbeit. Ich kannte die Pläne. Die Pläne waren

klar \_ glasklar. Die Skizzen lagen bei mir im Keller. Alle. Ich hatte die entscheidenden Kontakte. Ich war der Kontakt und aber auch weiterhin

Beamter.

XIV

Auf die Pension verzichte ich natürlich auch, wenn ich jetzt aufhöre sollte.

Aber ich höre ja nicht einfach auf. Überhaupt nicht. Ich mache es mir nicht leicht, wie Sie sich denken können. Aber vielleicht können sie auch gar

nicht denken, was mir nichts im mindesten ausmachen würde, aber ich gebe ihnen auch hier zu bedenken, dass ich Gewissensqualen leide, und falls sie

das nicht interessiert, weiß ich auch nicht weiter. Stellen Sie sich vor,

Sie fahren zur Endhaltestelle \_ und da beginnt eigentlich schon das Ende der Welt.

XV.

Ich war mindestens 8 mal täglich am Ende der Welt.

Das Ende der Welt ist der Ort, an dem Menschen weder in die Straßenbahn einsteigen, noch aussteigen \_ außer an Wochenenden, wenn es ins Grüne geht.

Ausflügler sind keine normalen Menschen, ein Zivilisationsgeschwür würde ich sagen.

Vor allem sind Ausflügler keine Menschen, die sich mit den wichtigen Dingen des Lebens beschäftigen.

Das weiß ich sehr genau, weil Ausflügler nichts anders tun als über den Erholungswert ihrer Aktion sprechen.

Die Kinder der Ausflügler sehen stets gelangweilt aus.

Wenn sie so oft am Ende der Welt gewesen sind wie ich, dann wissen und ahnen sie etwas von den Abgründen, die das Leben so mit sich bringt.

Ich konnte mich nie ans Ende der Welt gewöhnen, eigentlich nie \_ aber es blieb mir nichts anderes übrig, als mich mindestens 8 mal am Tag damit

abzufinden. Gegen das Ende der Welt kam ich nicht an. An der Wendeschleife Weltenende stellte ich die Straßenbahnmotoren, das Betriebssystem und die automatische Bandansage nie ab. Aus reiner Vorsicht. Vielleicht hätte ich ja schnell wegmüssen, und was wäre passiert, wenn die automatische Bandansage nicht funktioniert hätte?

XVI.

Wenn ich mir die Endhaltestelle so betrachte, muss ich feststellen, dass vielleicht alles von dort aus seinen Lauf nahm.

An Ende der Welt tauchten mit einem Male Menschen auf. Wieso kann ich gar nicht sagen. Es war kein Wochenende, das weiß ich mit absoluter Sicherheit. Kein Wochenende, das ist völlig sicher.

Aber irgendwann fuhr ich den ersten Menschen um.

Ich ließ ihn einfach liegen.

Es kam sowieso kein Mensch vorbei.

Der ist damals plötzlich aufgetaucht an der Endhaltestelle. Da war sonst nie einer. Na, den musste ich einfach umfahren.

Das neue Wagenmaterial hatte sicher auch etwas damit zu tun.

Die Quietschgeräusche wurden mit den neuen Niederflurwägen nicht besser.

Neues Material und die gleichen Probleme. Das macht keinen Sinn. Das ist Stillstand im neuen Gewande.

Nur dass ich als Beamter nicht schrie, wie das Kind in des Kaisers neue Kleider, die Straßenbahn schrie. Irgendwie wollte ich dem Leiden der Straßenbahn auch ein Ende setzen.

Es war zunächst der stumme Schrei. Der nicht hörbare innere Schrei. Am Anfang nicht einmal für mich hörbar.

Aber bereits während des großen Strassenbahnfahrtreffens wurde in einer Sondergruppe über die Quietschgeräusche heftig diskutiert. Den

Quietschgeräusche in den Wendeschleifen sind weltweit nicht beizukommen.

Das sind die Schreie der Straßenbahnen. Der große Schrei. Jedes Mal leide ich mit der Starasenbahn mit.

Selbst neueste wissenschaftliche Erkenntnisse der Lagertechnik ergaben keine Besserung. Ganze Teams kamen mit der Zentrifugalkraft in der Kurve nicht zurecht.

Öl half da noch am Meisten. Man stelle sich vor Olivenöl. Auf der anderen Seite wurden diese Insiderinformationen auch zurückgehalten. Wie wären diese hoch bezahlten Sonderteams dagestanden, wenn sie auf einmal mit Olivenöl angekommen wären?

Es musste erst ein synthetisches Mittel erfunden werden, bevor man da an die Öffentlichkeit konnte.

Das verstand ich nur zu gut. Wollte man doch den gewöhnlichen Straßenbahnkunden nicht verunsichern.

Ein gewöhnlicher Arbeitnehmer sitzt in der Straßenbahn hört keine

Quietschgeräusche und das nur weil Olivenöl in den Schienen geschmiert ist.

Das geht nicht von heute auf Morgen.

Als ich meinen Ersten Menschen umfuhr gab es auch deutlich weniger

Quietschgeräusche. Und das war gewissermaßen Balsam für das Straßenbahnwesen überhaupt.

Doch das wusste ich damals noch nicht und hätte es wohl auch kaum in die allgemeine Diskussion mit einbringen können.

XVII.

Das Brachland war auch nicht Gegenstand einer öffentlichen Diskussion  
Das Brachland, auf der einen Seite und die Häuserschluchten auf der anderen Seite.

Und später, viel später das Feuer.

XVIII.

Feuer ist die totale Vernichtung.

Eine Häuserschlucht ist wie ein Tunnel, und ein Tunnel ist wie ein Ofenrohr.  
Da ist immer mächtiger Zug und es brennt alles fast von alleine.

Nur ein winziges Zutun und die Ofenrohrtaktik geht voll auf, besonders das mit der Asche.

IXX.

Asche ist ein echt leblos Ding. Ich stehe vor einem Berg Asche und kann mich an nichts erinnern. Übrig bleibt Leere

XX.

Wenn nur noch Leere bleibt, dann ist das so, als ob die Götter betrunken sind. Asche kann man noch wegblasen, die Leere nicht mehr.. Ein neues Ende der Welt.

Und was bleibt? Ich bleibe, ja ich bleibe

Also doch eine Fortbildung auf neuem Wagenmaterial. Das war eine echte Alternative zur Leere.

Andere Straßenbahnen in anderen Städten. Das ist nicht so einfach.

Aber irgendwie doch der einzige Ausweg.

XXI.

In keiner Verordnung steht geschrieben, dass es einfach ist.

Ich habe die Verordnungen studiert. Einfach ist das alles wirklich nicht.

Das Atmen fällt mir schwer und manchmal kontrolliere ich sogar mein vegetatives Nervensystem ob es wirklich funktioniert. Zumindest zu atmen habe ich noch nicht von alleine aufgehört.

XXII.

Als die Welt aus den Fugen geriet und keine Ritze mehr übrig blieb, wo ich mich hätte verstecken können, da musste ich weg \_ Sie wissen schon, ich musste einfach weg.

Eine Fortbildung wäre mir auch sehr gelegen gekommen.

Und als alles so brannte, da dachte ich an die vielen Schlüssel in den Briefkästen.

Diese Schlüssel, die in den Briefkästen lagen, die irgendein vergesslicher oder zerstreuter Mensch hat wo liegenlassen. Ich dachte an die Sinnhaftigkeit dieser Bemühungen, weil das doch bestimmt jetzt auch alles verbrannt ist.

Die Schlüssel sind in den Postkästen zu Metallklumpen eingeschmolzen und

dieser arme Mensch steht vor dem Haus und kann nicht in seine Wohnung.  
\_ Bestimmt waren die Bemühungen und Abmachungen mit dem Nachbarn der noch einen Notschlüssel hatte vergebens.  
Der war dann entweder auch schon verbrannt oder auf Urlaub und konnte dem Armen vor der Tür auch nicht helfen.

Viel wichtiger wäre es an dieser Stelle noch zu erwähnen, dass man Hunden in gar keinem Falle billiges Trockenfutter verabreichen sollte.  
Hunde bekommen ein stumpfes Fell, wenn sie billiges Trockenfutter bekommen.  
Wenn der zerstreute Mann aber vor dem Haus stand, bekam der Hund auch kein Trockenfutter. Trotzdem behielt der Hund des Mannes ein stumpfes Fell.  
Das wäre alles vermeidbar gewesen, aber so war es halt nicht.

Ich meine, dass sind alles derart feine Absprachen, die wir da getroffen haben, mit uns, mit den Tieren und mit den Nachbarn. Ganz und gar feinnervige Absprachen, sage ich.  
Auch dass man die Katzentür in gar keinem Fall schließen darf, wenn es regnet ist auch so eine höchst feinnervige Absprache mit dem Nachbarn.  
Oder mein Überzug, den ich immer über den Fahrschalter lege. Diesen Überzug, den ich mir selber gestrickt habe.  
Auch ich bin feinnervig. Kalmukwolle; äußerst widerstandsfähig.  
Mit dem Überzug hatte ich mehr Gefühl für die Fahrerei.  
Als ich meinen ersten Menschen umfuhr hat mir der Überzug durch aus geholfen.  
Er gab mir auch weiterhin das Gefühl an dieser allgemeinen Feinnervigkeit teilzuhaben kombiniert mit Macht.

01

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man sagt, das Gedächtnis sei wie ein Brunnen, der niemals versiegt. Vielleicht. Manch einer sagt, das Gedächtnis gleicht eher einer Narbe, doch wie dem auch immer sei, mein Brunnen trocknet allmählich aus. Mein Gedächtnis ist ein leerer Topf. Punkt.

... ausgebrannt.

Mein Hirn ist nur noch trockenes Extrakt.

Mein Leben verläuft konstant \_ ohne Aufregungen,  
Ich habe nicht so viel genug Energie, ich meine, für all das. Ich bewundere die Menschen sehr, die das alles unter einen Hut bekommen. Wirklich für diese Menschen habe ich eine, nein, hege ich eine große Bewunderung.

So konnte es nicht länger sein. Sicher, irgendwann einmal fand ich Gefallen an dieser Eintönigkeit, an dieser alles überbordenden Eintönigkeit.

Ich fahre die Stationen ab und kaum nähere ich mich der Endhaltestelle, gibt es nichts mehr. Keine Menschen, keine Autos, keine Vögel, keine Bäume, keine Geräusche, außer den Quietschgeräuschen. Und die erinnern mich manchmal an meinen brummenden Kühlschrank.

Jeden Dienstags fülle ich den Kühlschrank und dann sehe ich das Photo vom großen Straßenbahntreffen. Das war nicht irgendein Treffen, es war das große internationale Treffen der Einfahrtspezialisten.

Man sieht uns vor dem historischen Straßenbahndepot. Dem Ort, an dem ich Gewähr wurde die Haltestelleneinfahrproblematik zu internationalisieren.

Wir waren alle fein rausgeputzt, wir die Avantgarde der Einfahrtspezialisten.

Es war ein Treffen von Spezialisten für Spezialisten. Nichts anderes keine Schulterklopferei, keine Trinksprüche und kein geselliges Beisammensein.

Für das nächste Treffen sollten dann auch die Quietschgeräuschproblematik in den Wendeschleifen erörtert werden. Man musste schließlich erst genug Material zusammentragen, um die gemeinsame Stossrichtung herauszufinden. Denn gegen die Quietschgeräusche in den Wendeschleifen ist jeder auch noch so begabte Straßenbahnfahrer machtlos.

Trotzdem beschlossen wir diese Problematik beim nächsten Treffen auf einen Tagesordnungspunkt zu erheben.

Meine Gedanken konnte ich auf dieses Eisenbahntreffen lenken, obwohl ich mehrmals täglich mit dem Ende der Welt konfrontiert bin. Auge in Auge mit dem Ende der Welt. Keine leichte Aufgabe, aber auch für Erinnerung musste selbst in meinem Leben Platz sein.

Es gibt keine Alternative zum Ende der Welt. Jeden Tag komme ich dahin.

Plötzlich kommt der Moment, in dem ich mir denke, dass es auch nicht so sein müsste.

Oder auch nicht, sage ich zu mir \_ besonders, wenn ich am Ende der Welt angelangt bin. Oder auch nicht, immer und immer wieder sage ich das zu mir. Oder auch nicht!

Und dann hat man doch den Wunsch, etwas zu ändern \_ sich zu ändern, am Ende der Welt die Welt zu ändern.

02

Schon als ich ausgebildet wurde, Straßenbahnschaffner wird man nicht einfach so, ja schon als ich ausgebildet wurde, war mir bewusst, dass ich ans Ende der Welt fahren würde. Mein Ausbilder, meine Ansprechperson während meiner Lehrzeit, mein Ausbilder sagte mir natürlich nicht, wie oft ich ans Ende der Welt kommen würde.

Wahrscheinlich wusste er selber gar nichts von dem Problem vom Weltenende.

Der Mann sah einfach nicht über seinen Tellerrand hinaus. Genau wie der Mann, den ich umgefahren habe.

Also, wie gesagt besonderen Spaß hatte ich beim Einfahren in die Haltestelle. Das zeigte sich schon sehr früh.

Ganz die alte Schule. Tempo, Tempo halten, nicht bremsen und dann doch bremsen. Kräftig den Hebel ziehen. Bei den Niederflurwagen ging dieses alte Straßenbahneritual vom Einfahren völlig flöten. Man bremste einfach nur so und dieses ABS System regelte dann den Rest. Das war kein analoges Bremsen mehr. Das Einfahren erwähne ich nicht nur so; das Einfahren in die Haltestelle war etwas

besonderes, solange das neue Wagenmaterial nicht schon alles verdarb. Durch meine spezielle Einfahrtechnik machte ich mir Freunde. Nicht umsonst konnte ich das große Treffen der Einfahrer Spezialisten verwirklichen. Ein wirklicher Meilenstein in meiner Karriere. Ich machte mir Freunde auch in anderen Städten. Ich war der Kontakt für die Einfahrer Spezialisten aller Herren Länder und Kantone.

St. Gallen, Luzern, München, Metz, Freiburg, Hannover, San Franzisko und, und, und.(????)

Es erfüllte mich mit echtem Stolz, dass ich eine Sache so gut beherrschte. Nicht ohne innere Zufriedenheit bekenne ich, dass ich es hierbei eine gewisse Meisterschaft erlangte.

Normalerweise hätte man in meiner Position gleich die Neider um sich. Das war bei mir nicht der Fall. Ich erhielt eine allgemeine Anerkennung und wenn auch nicht öffentlich zur Schau getragen, so merkte ich doch den anerkennen Blick meiner Kollegen.

Eine Pünktlichkeitsmedaille bekam ich bereits nach fünf Jahren Dienstzeit. Die Pünktlichkeit lag mir wirklich stets am Herzen. Pünktlichkeit ist eine Herzenssache..

Aber dass mir ausgerechnet am Ende der Welt einer vor den Wagen springen würde. Ich meine, am Ende der Welt. Also, dort, wo sich die Büsche um den Hügel ziehen. Aber es ging um Pünktlichkeit und das war der Punkt.

Die Pünktlichkeit ist ein Allgemeingut und eine Individuum ist einfach ein Individuum. Ich stelle das Wohl der Allgemeinheit vor das Wohl des Einzelnen. Und deshalb hatte ich den Mut mich und die Straßenbahn gegen das Individuum zu positionieren.

Keine Lackkratzer und das Blut hatte ich gut mit dem Scheibensprühwasser entfernt bekommen.

Die Gleichförmigkeit der Tage machte mich stark. In einem gewissen Sinne mental stark. Noch plante ich nichts. Wenn ich Wochenenddienst hatte und die Ausflügler am Morgen hinaus und am Abend hinein fuhr, fragte ich mich, was diese wohl am Ende der Welt taten.

Tatsächlich fragte ich keinen dieser Menschen und schaute sie nicht einmal richtig an. Neugierig und aufdringlich wollte ich ja auch nicht sein. Auf gar keinen Fall.

Manchmal summte ich Lieder vor mich hin \_ schöne lustige Lieder. Gut, dann aber kommt der Augenblick, in dem man denkt \_ Schluss, endlich muss Schluss sein.

Das Ende der Welt soll näher an die Stadt rücken und ich, ich kann dafür sorgen.

Die Stadt hat keine Anbindung ans Ende der Welt. Das war eigentlich schon immer meine Meinung.

Selbst als ich auf den neuen Triebwagen geschult wurde, hatte ich das Gefühl, dass die Stadt nicht näher kam. Nicht im mindesten. Kein Stück \_ das war mir irgendwie klar, aber scheinbar nur mir \_ denn als ich einmal einen Kollegen vorsichtig in der Kantine auf das Problem ansprach, dass die Stadt und das Ende der Welt zu weit auseinander lagen, erhielt ich, wie ich meine,

nur abfällige Äußerungen und, was mich besonders kränkte, böse Blicke. Blicke können töten.

Worte auch, aber der böse Blick des Kollegen verunsicherte mich sehr, und ich möchte sagen, dass dieser Blick am Schluss ausschlaggebend war, dass ich den Kontakt zu gewissen Kollegen wirklich nur auf das aller Notwendigste reduzierte. Sie können sich vorstellen, was das heißt, vom bösen Blick verfolgt zu werden. Wenn jemand den bösen Blick hat, ist man verloren. Ich lernte zum ersten Mal wirklich Abschied zu nehmen. Abschied von den Kollegen. Ich brauchte ja schließlich einen klaren Kopf, um die Distanz zwischen Weltenende und Stadt zu überwinden.

In jedem Fall, seit Einführung der neuen Triebwagen machte ich mir mehr und mehr Gedanken um die Anbindung vom Ende der Welt und der Stadt.

Ich ging sogar auf das Amt für Stadtentwicklung und erkundigte mich nach etwaigen Akten und Statistiken.

Ich studierte die Stadtentwicklung vom Jahre 1500 bis heute äußerst genau und erkannte, dass das Problem schon ein sehr, sehr altes Problem ist. Eine Verbindung mit systemimmanenten Tatsachen herstellen. Ein Flächenbombardement wäre eine systempermanente Sache, weil sie von außen kommt und von außen aufoktroziert wird. Eine brennende Straßenbahn, die vom Ende der Welt mitten in die Stadt hineinfährt, ist durchaus eine systemimmanente Sache. Systempermanenz ist auch staatsfeindlich und brächte nicht nur die Stadt, sondern auch den Staat in eine bedrohliche Situation. Ich will niemanden irgendwo hinein zwingen. Ich wollte mit den vorhandenen Strukturen arbeiten.

Und eigentlich sehe ich mich als Stadtentwickler. Ich kann eine Feuerschneise durch die Stadt mit einem öffentlichen Verkehrsmittel brennen \_ das ist, mit Verlaub, etwas, das ich wirklich mag. Diese Sache entspringt im Grunde der aristotelischen Gesetzmäßigkeit der Entelechie. Jetzt wusste ich meine Bestimmung. Ich war schon als Kind groß im Umbauen. Als Kind \_ Tiefgarage im Garten gebuddelt. Dem Rasentraktor ein zu Hause gegeben. Den Aushub ins Kinderzimmer verladen \_ eine Pyramide \_ Cheob-Style. Statik falsch gerechnet. Rasentraktor verschüttet. Konnte aber durch Aufbohrung des Motors als Fernwärmeleistung weitergenutzt werden. Ein fernes Knattern \_ dafür im Winter schneefreie Bürgersteige. Apropos Winter: das Heizöl war aufgebraucht vom Traktor, habe also prompt reagiert und Güterzug mit Heizöl in unseren Garten umgeleitet.

03

Kaum verlässt man also das Gelände, hat man diese nahezu hundertprozentige Einsamkeit \_ diese über fünfzigprozentige Einsamkeit hat man aber in den Wohnungen der Stadt genauso. Der Prozentsatz der Einsamkeit in den Stadtwohnungen liegt bei 52,3 Prozent. Mein Ziel war es die Einsamkeitsrate zu deutlich zu senken.

Am Ende der Welt, hat man natürlich eine nahezu hundertprozentige

Einsamkeit. Ab über fünfzig Prozent Einsamkeit wird es für die Seele sehr kritisch. Kritisch für einen selbst. Man beginnt Selbstgespräche und verendet elendiglich. Das große Ziel war es unter die fünfzig Prozent Marke zu fahren. Ich kam nach langem Forschen darauf, ich meine... ab und an bin ich doch Kegeln gegangen und habe mich weitergebildet, dass man schon bei 48,9 Prozent Einsamkeit ganz gut überleben kann. Wenn man jetzt die nahezu 100 prozentige Einsamkeit vom Ende der Welt von der 52,3 prozentigen Einsamkeit in den Wohnungen der Stadt abziehen könnte, dann käme man auf das gewünschte Ergebnis von 48,9 Prozent.

Eine Kerze kann man sehr wohl ausblasen, ein Feuer nicht \_ niemals. Mit dieser vagen Vorstellung machte ich mich dann vor Kurzem ans Werk. Auf meiner Nachttour zündete ich die Straßenbahn an. Das war einfach und ich glaube, dass es mir gelungen ist, das Ende der Welt mit der Stadt zu verbinden und das Einsamkeitspotential insgesamt zu senken. Ich hatte mir ausgerechnet.

Ich leide nicht unter dem Nero-Syndrom, wie sie vielleicht meinen könnten. Ich habe meine Vorstellungen im Kopf \_ und das ist dann letztendlich auch nichts anderes als ein Abbild der Wirklichkeit.

Ich bin nicht gedemütigt worden. Auch wollte mich keiner meiner Kollegen mobben. Ich finde sogar, dass ich zu meinem Vorgesetzten ein sehr kollegiales Verhältnis hatte. Ich bin nicht der Taxi-Driver \_ ich bin gefährlicher, weil ich aus einer Entwicklung heraus handle. Die Entwicklung kann ich benennen; ich kenne ihren Ursprung, und weiß letztendlich, was ich will.

Die Straßenbahn ist mir nur Mittel zum Zweck. Eine äußerst äußerliche Angelegenheit.

Die Stadt ist unsere letzte Rettung und das Ende der Welt ist einfach eine zu große Gefahr für die Stadt. Wenn sich aber das Ende der Welt mit der Stadt vereinigt, dann bleibt zu guter Letzt die Stadt übrig und alle können aufatmen.

04

Auch habe ich mir natürlich schon viele Gedanken über dies und jenes und über mein Leben nach meiner Abreise gemacht.

Oder sollte ich besser sagen: Flucht?

Manch einer von Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, würde wahrscheinlich von einer Flucht sprechen. Ich nicht. Ich sehe mich auf einer Reise, einer Reise mit einem zunächst unbekanntem Ziel \_ das ist vollkommen richtig.

Um nochmals auf meine Beweggründe zu kommen, da gibt es noch einen \_ einen

kleinen. Ich sollte bald auf einem Niederflurwagen fahren. So ein modernes Ding mit viel Elektronik, vor dem aber jeder Mensch den Respekt verliert. Man steigt einfach auf, in den Wagen hinein, einfach so und was bringt es? Nichts. Denn so niedrig die Einstiegshemmschwelle auch ist, irgendwer wird sich immer beschweren. Es kann nie flach genug sein.

Es geht hier aber nicht darum, neue Fronten aufzutun. Aber in den bisherigen Straßenbahnen hatten wir genügend Höhe und damit auch Respekt. Der Respekt vor Maschine und Mensch geht mit den neuen Niederflurstraßenbahnen verloren.

Ich habe darüber mit meinen Vorgesetzten gesprochen. Wir einigten uns, den Verkehr zum Weltenende mit den alten Bahnen aufrechtzuerhalten.

Natürlich, jede Haltestelle hat ihre Eigenheiten. Und häufig steigen an den gleichen Haltestellen die selben Menschen ein und aus.

Ich kenne ihre Gesichter und weiß auch, was ich von ihnen zu halten habe.

Die selben Gesichter \_ die selben Gesichter langweilen im Grunde nie \_ niemals.

Es geht dann sogar soweit, dass man Veränderungen an Menschen feststellt \_ man erkennt das schon daran, wie sie an der Haltestelle stehen. Die Mysterien unserer Tage finden in den Bahnhöfen statt. Bahnhöfe sind Orte, und selbst wenn es sich nur um Haltestellen von Straßenbahnen handelt. Das sind Orte mit Massen, Verdichtungen wie Marktplätze oder ein Basar. Man beachte nur mal, wie oft sich die Menschen beim Warten durch die Haare fahren, oder Aufmerksamkeit erheischen wollen.

Noch immer ist die Klarheit des Tuns das Entscheidende. Beschlüsse und besonders einschneidende muss man zügig, aber ohne Hast durchführen.

Eine Entscheidung zu treffen, besonders, wenn es sich um solch eine weiterreichende handelt, hat auch immer etwas mit Einsamkeit zu tun.

Die Einsamkeit des Handelnden.

Ein Handelnde ist immer einsam, da helfen selbst meine ausgeklügelten Rechensysteme nicht viel.

Eine Straßenbahn anzuzünden und damit durch die Stadt zu fahren, ist in jedem Fall etwas außergewöhnliches. Es ist eben dieses Signal vom Ende der Welt bis mitten hinein ins Zentrum unseren aller Lebens. Signale stellen, Zeichen übermitteln. Einsame Entscheidungen, abrupte Änderungen der Streckenführungen, Feuer im Tunnel, Feuer auf dem Dach \_ die große Schneise. So ist es, möchte man meinen. Ja so ist es. Auch fühle ich mich stets durch die stummen Gesten meiner Fahrgäste dazu genötigt. Als ob sie zu mir gesprochen hätten, als ob sie in all ihrer Schweigsamkeit an den Haltestellen genau nur das zu mir sagten. Ich verstand die Zeichen sofort.

In der Abelbaumchaussee steigen vor allem Gymnasiasten mit Monatskarten ein. Die Brustbeutel waren nicht auszumerzen, so überhaupt nicht. Sicher, sicher, ich könnte Ihnen noch viele Personen nennen, die mit meiner Straßenbahn fahren. Im Niederflurwagen wechselte das Publikum spürbar. Der Niederflurwagen fuhr eine Woche, trotz meines Niederflurwagenvetos. Ich habe entsprechend reagiert. Meine Planungen waren äußerst präzise.

06

Aus der Straßenbahn heraus sehe ich Menschen, die sich aus Fenstern lehnen und auf alles mögliche blicken und manchmal noch viel schlechter sitzende Anzüge tragen als ich.

Im Grunde dachte ich auch schon des öfteren, mir eine kleine neue Wohnung an einer viel befahrenen Straße zu kaufen. Aber vom Fenster kann ich ja meine Arbeit nicht tun und nach der Arbeit bin ich zu müde dafür. Sich-aus-dem-Fenster-Lehner sein heißt dem Feuer begegnen, dazu fehlte mir wirklich die Kraft.

Trotzdem ist der kontemplative Aspekt des Sich-aus-dem-Fenster-Lehnens und des Auf-die-Welt-Blickens nicht zu verleugnen.

Die Krux am Fensterbrett-Denken ist natürlich die, dass man vergisst zu handeln. Man denkt, die Welt läuft von alleine. Aber von ganz alleine läuft die Welt nicht \_ das ist Ihnen doch wohl hoffentlich klar. Oder haben Sie schon einmal Handlungsbedarf bei einem Fenster-Denker verspürt, seine verlotterte Kleidung zu richten. Kein Handlungsbedarf. Trotzdem schauen Sie mit mir zusammen hier ein paar der faszinierendsten Fensterbretter an.

Kinder auf Brücken sind auch so ein Phänomen. Die winken von Brücken herab - sogar den Niederflurwagen - gelinde gesagt, finde ich das eine Frechheit.

Anfangs dachte ich, dass Menschen, die auf Brücken stehen und winken, und Menschen, die sich ein Fenster zur Welt öffnen, ein neues Denken eröffnen.

Bis zum Ende der Welt dachte ich darüber nach \_ und auch auf dem Rückweg.

Diese Systeme halten aber einer eingehenden Prüfung nicht stand. Wenn das Feuer kommt, die Feuerprüfung quasi, kollabieren diese Systeme.

Es bringt nichts, anschließend auf die Dinge zu blicken \_ das bringt wirklich nichts.

Man steht außerhalb des Systems, und am Ende der Welt bringt es einen gar nichts, sich außerhalb des Systems zu befinden. Im Gegenteil, das ist brandgefährlich.

Man muss die Systeme miteinander verbinden. Es ist genau das gleiche, wenn

sie zwei Gedanken haben und ihnen fällt die Verbindung zwischen den zwei Gedanken nicht ein. Einfach zum Verrücktwerden. Das ist genau mein Problem , es geht, wie gesagt, um die Verbindung vom Ende der Welt zur Mitte hin. Und es ist eben nicht nur ein verkehrstechnisches, es ist ein generelles Problem von äußerster Schwierigkeit. Das Problem ist so komplex, dass es komplexer und schwieriger wirklich nicht sein könnte.

Jeder Gedanke ist hart erkämpft. Ständig bedarf es äußerster Konzentration.

Die Tage gehen dahin und sind nicht gezählt für alle Zeit.

07

Auch in meinem Leben als aktiver Straßenbahnfahrer sind mir absurde Dinge untergekommen. Menschen, die sich eine Kurzstreckenfahrkarte kaufen und dennoch zu Fuß gehen.

Zum Beispiel Paula Mahrer.

Paula Mahrer fährt von Siebenstern bis Winterstraße. Und von der Winterstraße läuft sie mindestens bis zur Blauturmstraße. Ich meine, das ist eigentlich eine Station weiter, aber sie läuft. Gut. Die Preisdifferenz von Kurzstrecke auf Normalstrecke ist wirklich erstaunlich \_ im Grunde schon. Aber nicht, dass sie denken, Frau Mahrer hätte es mir erzählt, das alles ist nur eine simple Vermutung von mir.

Also, ich wollte die Götter nicht länger erzürnen, und da habe ich kurzerhand anstatt zu rauchen das Singen angefangen. Das war der Tag, als ich den ersten Tag zum ersten Mal im Niederflurwagen fuhr.

Ja genau, so wollte ich es \_ langsam freute ich mich schon so sehr aufs Ende der Welt. Ich habe dort ernsthaft mit dem Summen und dann mit dem Töten begonnen.

Erst summt ich leise vor mich hin, und später dann über die Innenlautsprecher der Straßenbahn. Die Außenlautsprecher nahm ich dann auch noch dazu, meist auf dem Weg zurück in die Stadt. Ich kündete vom Sieg, von unserem Sieg und dass der Sieg nur unser sein kann.

Hier wiederum mochte ich die Niederflurbahnen, sie hatten bessere Außenlautsprecher als die alten Bahnen.

Mittlerweile wurde das alles bekannt und die Medien wurden auf mich aufmerksam. Ich wiegelte aber alle Interviews ab, denn schließlich sang ich letzten Endes um die Götter am Ende der Welt nicht zu verärgern. Das Ende vom Lied war, dass ich mir eine Dienstaufsichtsbeschwerde zugezogen hätte. Auch das galt es zu vermeiden. Hierbei machten sich meine Kollegen keine Illusionen...und das alles naturgemäß nur, weil ich die Götter am Ende der Welt nicht mit Pietätlosigkeit erzürnen wollte.

08

Nach einer gewissen Zeit regten mich aber all meine Anwandlungen und

Frohsinnigkeiten auf. Ich hielt mit meinen Gesängen inne; zu sehr dachte ich an die Dienstaufsichtsbeschwerde.

Ein Fahrgast kommt zu ihnen, bittet höflich um eine Auskunft \_ sie sind aber nur genervt, und geben dem ganzen keinen Sinn, und halten auch das alles für haltlos und sinnlos. Nach und nach bekomme ich große Angst vor dem Ende der Welt. Ich fürchten mich, ans Ende hinzukommen, sie fürchten sich vom Ende wegzufahren. Sie fürchten die Götter am Ende der Welt. \_ Was fürchtete ich nicht alles; das Zwitschern eines Vogels und sogar das Hämmern eines Spechts legte ich plötzlich als schlechtes Omen aus.

Mit einem Male verlieren Dinge ihren Zusammenhang und ich gebe es gerne zu, mit einem Male pöbelte ich auch ungescholtene Fahrgäste an. Ich schrie sie an und verlangte von Ihnen, die Straßenbahn sofort zu verlassen. Ich kreischte auch nur noch durch Mikrofon. Anfangs dachte ich, ich sei den Göttern dadurch näher. Den Göttern näher zu sein, in den Stunden der Zusammenhanglosigkeit, das wollte ich auch den Fahrgästen vermitteln. Deshalb schrie ich sie an. Später flüsterte ich und dann redete ich überhaupt nicht mehr.

Als ich aber die Fahrgäste anschrie, schrie ich auch die Götter an. Zu Zeiten, als ich noch sang, da habe ich die Götter nicht angeschrien, ich hätte es nicht einmal gewagt. Niemals. Aber was bedeutet es letztendlich? Ich fuhr nicht mehr so peinlich pünktlich meine Route. Aber es hielt sich durchaus im Rahmen mit den Verspätungen. Es hält sich tatsächlich im Rahmen. Es haben sich auch relativ wenige Fahrgäste beschwert \_ sie wussten, ich hätte sie bis in alle Ewigkeit angeschrien, sie und die Götter verflucht. Auch die Götter, die sich auf einmal so völlig zurückhalten, hätte ich aus der Straßenbahn geschmissen. Das war eine große Geistesverfehlung.

Das Ende dieser Tage kam genauso wie das Ende der Welt.  
Das Ende der Welt existiert noch und die Götter sind zornig.

Nein, wirklich enttäuscht bin ich letztendlich nur von den Niederflurwagen. Meine städtische Aufgabe nehme habe ich nicht mehr wahr. Nur sehr wenige Menschen haben verstanden, was da vor sich ging. Das Ende der Welt, wie ich später erfuhr, wurde sogar untersucht, ob es \_ das Ende der Welt \_ irgendwie kontaminiert gewesen sein soll. Das war es natürlich nicht.

09

Eine Topographie vom Ende der Welt . Ich spreche jetzt leise, denn die Götter mögen es bestimmt nicht, wenn ich ihren Ort, ihre Heimat beschreibe. Mitten auf der Wiese haben die Stadtplaner den Kreis gelegt, den Kreis aus Stahl für die Schienen und das Polygon für die Oberleitung. Wald wurde abgeholzt, aber ringsherum ist noch Wald, Kiefernwald. Der Boden ist sandig. Wenn der Regen auf die Straßenbahnen trommelt und ich ganz alleine am Ende der Welt bin, dann spüre ich es. Zwischen den Schwellen kommt im Sommer eine Menge Unkraut hervor, das wurde im Laufe der Zeit stärker, besonders als die

Pestizide nur noch in einem geringen Maße verwendet werden durften. Nie hätte ich vermutet, dass die Götter hier ihren Olymp hätten, schon alleine wegen des vielen Unkrauts nicht.

An dieser Stellen traten wirklich absolut räumlich abgezielte Wettererscheinungen in Erscheinung. Kugelblitze, die auf den Tannen hin und herrollten.

Hagelschauer, die das Areal binnen weniger Sekunden in eine weiße Winterlandschaft verwandelten. Oder Donner, die vom Donnergott persönlich geschickt wurden. Zweifelsohne war das Ende der Welt ein besonderer Ort. Ich will das hier jetzt aber nicht hochspielen. Eine ganze Weile ging \_ und sogar heute noch geht mir dieser Ort nahe. Man muss sich überlegen, außer der Straßenbahn ist hier seit Menschengedenken auch nichts gewesen. Ich will hier nicht weiter spekulieren, es führt zu nichts, nicht wirklich. Wenn ich jetzt behaupten würde, die Götter am Rande der Welt mochten die Niederflurbahnen nicht, würden Sie mich vermutlich für verrückt erklären. Aber wahrscheinlich war es so; ich kann es natürlich nicht beweisen, dass die Götter die Niederflurwagen nicht gemocht haben, aber ich habe das so meine Ahnungen.

Die Niederflurbahnen stimmten die Götter einfach nicht gnädig. Sie mochten sie nicht, und das sagten sie klar und deutlich.

Natürlich fragt man sich am Ende, ob die Apokalypse geglückt ist.

Ich ziehe Bilanz, ich gab mein bestes als Stadtentwickler und ich habe alles gegeben was in meiner Macht stand.

Aber nach all dem was geschehen ist, muss ich jetzt wieder fort.

Die Rettung, das Heil liegt aber auch nicht im öffentlichen Nahverkehr wie viele Jahre lang glaubte. Insofern gab es für mich durchaus einen herben persönlichen Rückschlag obwohl das Unternehmen an sich die Aktion als geglückt bezeichnet werden darf.

Vielleicht muss ich mich mit meinen Erkenntnissen jetzt auf den Individualverkehr besinnen.

Schließlich sind die Staus im Sommer von 50 Kilometer und mehr durchaus eine Herausforderung. Die Staus im Sommer, die sich quer über den ganzen Kontinent ziehen.

Erst werde ich Kilometer europaweit Staus veranlassen; über 5000 Kilometer und mehr und dann hätten wir den Dominoeffekt und sehr schnell würden sich ungeahnte synergetische Effekte mit Mensch und Material ergeben. Aber das ist Zukunftsmusik. Auch darüber werde ich selbstverständlich Rechenschaft ablegen und einen detaillierten Bericht verfassen.

Die Zeit drängt oder: Tempus fugit.

Auf Wiedersehen.

Ende